

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 37 (1990)  
**Heft:** 7-8

**Rubrik:** News

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

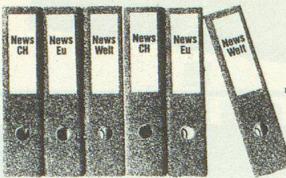
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Zivilschutz St.Gallen bemüht sich um mehr Bürgernähe

Die für die Zivilschutzausbildung verantwortlichen Organe der Stadt St.Gallen möchten sowohl die Qualität der Kurse wie das Image der ganzen Institution verbessern, und dies «Hand in Hand». Damit die Nähe zu den Bürgern gefördert wird, sollen nebst Anstrengungen im Bereich der Organisation und der Öffentlichkeitsarbeit die technisch gut eingerichteten Räumlichkeiten des Zivilschutzzentrums Waldau vermehrt von der Öffentlichkeit benutzt werden können. Der Plenumssaal und die neun Klassenzimmer werden zwar jetzt schon – und zwar teilweise während der Zivilschutzkurse – von Gästen belegt, Nothelfern etwa und einem Musikverein. Laut dem Zentrumsleiter besteht aber die Möglichkeit zu weiterer Nutzung. Da der Zivilschutz etwa ein Dreivierteljahr vorher schon genau Bescheid wisse, könne man mit Interessenten recht früh über eine Raumbenutzung reden. Für Gruppierungen, die keinen Profit anstreben, will man überdies die Mietbeträge tief halten. Durch die Öffnung des Zentrums soll eine Integration der sonst mit «amtlichem Zweck» assoziierten Anlage angestrebt werden.

(St.Galler Tagblatt, 22.5.90)

## Frankreich: Erstmals Atomkatastrophenübung mit der Bevölkerung

Mit der Sicherheit in den französischen Atomkraftwerken steht es nicht zum Besten. Dies geht aus einem Bericht der zentralen Behörde für Sicherheit von Atomanlagen (SCSIN) hervor, der im Juni vom Leiter der Behörde, Michel Laverie, veröffentlicht wurde. Zwar sei das Sicherheitsniveau in den französi-

schen Kernkraftwerken generell gestiegen, doch bestünden weiter Risiken, besonders durch Nachlässigkeiten beim Neubau von Anlagen. Als signifikantes Beispiel hierfür führte Laverie an, dass im vergangenen Jahr Feilspäne im Sekundärkreislauf von mehreren 1300-Megawatt-Reaktoren zurückgelassen wurden, was Schäden in den Dampfgeneratoren zur Folge hatte. Ebenfalls im Juni fand in Belleville-sur-Loire die erste Katastrophenübung nach einem angenommenen Atomunfall statt, an der auch die französische Zivilbevölkerung beteiligt wurde. Der im voraus nicht näher definierte Unfall sollte radioaktive Verseuchung im Umkreis von 10 km um das Kraftwerk simulieren. Bisher haben an Katastrophenübungen dieser Art in Frankreich immer nur die zuständigen Dienste und Vertreter der Behörden teilgenommen.

(Basler Zeitung, 15.6.90)

## Erste Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft

Am 1. September 1990 wird in Zofingen die erste Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft stattfinden. Sinn und Zweck dieses Anlasses ist die Förderung der ausserdienstlichen Weiterbildung und die bessere Verankerung des Zivilschutzgedankens in der Bevölkerung. Im weiteren sollen der Korpsgeist und die Kameradschaft gepflegt werden. Bei dem von Nationalrat Beda Humbel organisierten Wettkampf geht es darum, dass verschiedene Gruppen auf acht bis zwölf Posten in einer vorgegebenen Zeitlimite bestimmte Aufgaben lösen müssen. Diese beziehen sich auf Kenntnisse zivilschützlerischer Tätigkeit, etwa auf Nothilfemaßnahmen, also Bergen und lebensrettende Sofortmaßnahmen. Aber auch die Geschicklichkeit sowie das Allgemeinwissen sind gefordert.

(Anzeiger für das Oberfreiamt, 18.5.90)

**NEUKOM**

**Mobiliar für  
Zivilschutzanlagen  
und  
Militärunterkünfte**

Beratung - Planung - Ausführung

**H. Neukom AG**  
8340 Hinwil-Hadlikon  
Telefon 01/938 01 01

## Umfrage: Grosse Zustimmung zum Zivilschutz

Vier Fünftel der Schweizerinnen und Schweizer sind von der Notwendigkeit des Zivilschutzes überzeugt. Das hat eine neue Univox-Umfrage ergeben. Nur eine Minderheit glaubt jedoch, dass der Zivilschutz beim Einsatz von atomaren oder chemischen Waffen die Bevölkerung wirksam schützen könnte. 689 Stimm- und Wahlberechtigte sind

anlässlich der Volksabstimmung über die Initiative «Schweiz ohne Armee» persönlich interviewt worden. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung hält es demnach für richtig, dass die Schweiz einen Zivilschutz unterhält. Wie schon bei der letzten Befragung im Jahr 1987 sind 80 % der Befragten der Meinung, dass ein solcher Schutz der Bevölkerung in Krisenfällen notwendig ist. Damit schneidet der Zivilschutz sogar noch besser ab als die Armee: Bei der Univox-Befragung 1988 schätzten blass 72 % die Armee als notwendig ein. Die 65- bis 84jährigen sind heute mit 91 % stärker von der Notwendigkeit eines Zivilschutzes überzeugt als die 20- bis 39jährigen (77 %). Bei Katastrophenfällen vertrauen heute 62 % auf die Fähigkeit des Zivilschutzes. Hingegen räumen dem Zivilschutz im Falle eines totalen Nuklearkrieges nur 17 % der Befragten «gute bis sehr gute Chancen» ein, das Leben der Bevölkerung zu schützen. Am meisten Kredit verloren hat der Zivilschutz in den letzten Jahren bei den in städtischen Gebieten der Deutschschweiz lebenden Männern zwischen 40 und 65 Jahren. Im allgemeinen trauen Frauen dem Zivilschutz weniger zu als die Männer. Kritischer als die Westschweizer urteilten im Schnitt die Deutschschweizer.

(Tagesanzeiger, 22.5.90)

## Zivilschützer pflanzen 2000 Bäume

Nach den Waldschäden im vergangenen Frühjahr bewiesen Zivilschützer einmal mehr im ganzen Land ihre Nützlichkeit. So auch im Kanton Aargau.

Er war bisher gar kein Freund des Zivilschutzes: der Förster von Künten und Stetten (AG), Josef Gasser. Doch Gasser hat seine Einschätzung gründlich revidiert. «Ich hätte mir nie träumen lassen, dass eine so kurzfristig geplante Aktion überhaupt möglich ist!» Und das ist der Grund für Gassers Gesinnungswandel: Nach den schweren Sturmschäden (rund 2000 m<sup>3</sup> Fallholz in Künten und Stetten) im März hatte er den Zivilschutz um Hilfe gebeten. 19 Zivilschützer sagten spontan zu, als Freiwillige in den Einsatz zu treten. Weiteren Hilfswilligen, die sich meldeten, musste abgesagt werden... Eine erste Gruppe pflanzte 750 Linden, Lärchen, Eichen und Eschen und schützten sie mit einem Zaun vor Wildfrass. Die zweite Gruppe befasste sich zuerst mit dem Häckseln der Äste der gefallenen Bäume und pflanzte dann 1200 vierjährige Bäumchen. Nicht einmal der Aprilschnee konnte die Einsatzfreude der Zivilschützer dämpfen, die für ihren eintägigen freiwilligen Einsatz von Ortschef Freddy Güttinger mit einem reichhaltigen Znüni belohnt wurden.

(Der Reussbote, 12.4.90)

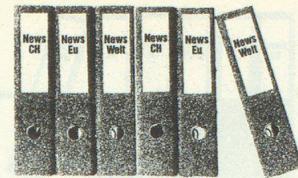
## Spannen CVP und SP beim Zivildienst zusammen?

Die SP-Fraktion der Bundesversammlung hat in der Junisession der CVP-Fraktion vorgeschlagen, bei den Bestrebungen für einen Zivildienst ohne Gewissensprüfung zusammenzuspannen. Nach der Abstimmung über die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee» hatte der frühere SP-Präsident und Basler Nationalrat Helmut Hubacher im vergangenen November eine parlamentarische Initiative für die Einführung eines Zivildienstes eingereicht. Die Christlichdemokraten beschlossen ihrerseits Mitte Mai, nach den Sommerferien eine Volksinitiative zur Einführung des Zivildienstes ohne Gewissensprüfung, aufgrund des Tatbeweises, zu lancieren. Die SP-Fraktion der Bundesversammlung hat sich dazu bereit erklärt, dem Anliegen der CVP zum Durchbruch zu verhelfen. Beide Fraktionen zusammen haben die Mehrheit im Parlament. Für die SP-Fraktion ist klar: «Der aufwendigere und langsamere Weg über die Volksinitiative ist somit nicht mehr nötig.» Die vom Angebot der Sozialdemokraten überraschte CVP will nun «sehr gut abwägen», ob sie auf das SP-Angebot eintreten will oder nicht. Auf jeden Fall aber, so CVP-Sekretär Ivan Rickenbacher, dürfe der dritte Anlauf zu einem Zivildienst nicht scheitern.

(Basler Zeitung, 15.6.90)

## Offiziere werden Zivilschützer

Als Offizier noch einmal ganz unten beginnen – in abgekürztem Verfahren freilich! «Einführungskurs für besonderes Kader» nennt der Winterthurer Zivilschutz eine dreitägige «Schnellbleiche», in der aus der Armee entlassene Offiziere und Unteroffiziere auf ihre künftige Aufgabe im Zivilschutz vorbereitet werden. Man wolle sie «so schnell wie möglich in eine Funktion einteilen, bei der die militärische oder berufliche Ausbildung ausgenutzt werden können», heißt es im Kursbefehl. Da steht erst einmal die Konzeption und die Organisation des Zivilschutzes auf dem Stundenplan, dann werden die einzelnen Dienste vorgestellt und der Zivilschutz-Sanitätsdienst und AC-Schutzdienst den entsprechenden Aufgaben der Armee gegenübergestellt. Am zweiten Tag lernen die Offiziere und Unteroffiziere (dieses Jahr waren es rund 80) spezifisch zivilschützerisches: Sie besuchen Anlagen unter dem Boden, und natürlich lernen sie die unvermeidliche Eimerspritze kennen. Am dritten Tag schliesslich stehen Übungen im Trümmerdorf Ohrbüel auf dem



Programm. «Ja, lohnt es sich denn», mag man fragen, «für die drei bis vier Jahre, die diese Männer noch Dienst leisten, einen solchen Aufwand zu betreiben?» «Sicher», ist Ortschef Hansueli Locher überzeugt, «denn drei bis vier Jahre dauert es auch, bis wir einen anderen auf dieses Niveau bringen.» Mit dem besonderen, abgekürzten Einführungskurs sollen die altdienstlichen Kämpfen animiert werden, im Zivilschutz eine Kaderfunktion zu übernehmen, auch wenn manch einer schon 1500 Dienstage hat. Der Zivilschutz braucht diese Leute.

(Winterthurer AZ, 12.4.1990)

## Biel: Bekanntgabe der Schutzplätze

Für jeden Einwohner von Biel ist im Falle einer Katastrophe ein Schutzplatz reserviert. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass den meisten unbekannt ist, wo sich der ihnen zugewiesene Schutzplatz überhaupt befindet. Aus diesem Grund sind von der Zivilschutzstelle Biel kürzlich rund 6000 Anschlagsblätter an alle Hausbesitzer und Hausverwaltungen versandt worden. Die Blätter enthalten die Angaben über den Standort des Schutzraumes für die Bewohner des jeweiligen Hauses und den Standort des Schutzraumchefs. 59 % der Bieler Schutzräume entsprechen den heute geltenden Normen für den Schutzraumbau und bieten optimalen Schutz, während 41 % diesen Normen nicht entsprechen, trotzdem aber einen «gewissen Schutz» bieten. Die Bieler Schutzräume sollen 1990 und 1991 durch periodische Kontrollen der Schutzraumorganisationen auf ihre Bezugsbereitschaft überprüft werden.

(Bieler Tagblatt, 8.5.90)

## Lebensrettende Kamera

Mit der von der britischen Firma EEV Ltd. in Chelmsford (Essex) entwickelten Kamera können Feuerwehrleute bei Bränden nach Menschen suchen und Sachschäden in Grenzen halten. Der Brandherd kann selbst in dichtem Rauch geortet werden; dies ermöglicht den optimalen Einsatz der Löschmittel und das schnellstmögliche Löschen des Brandes. Der Benutzer geniesst eine volle binokulare Sicht und kann das Videosignal zur Feuerwehrleitstelle übermitteln. Die infrarotempfindliche Kamera hat ein Auflösungsvermögen von 0,2 °C; Objekte von der Grösse eines Menschen können noch aus einer Entfernung von 200 m erkannt werden. Es ist eine Reihe von Wechselobjektiven verfügbar, mit Blickwinkeln von 55

bis 12 Grad. Die Kamera ist so solid gebaut, dass sie auch unter Krisenbedingungen und an schwer zugänglichen Orten absolut zuverlässig funktioniert; das Gehäuse besteht aus Polycarbonat-Kunststoff, der gegenüber Stößen und mechanischer Beschädigung weitgehend unempfindlich ist. Das Videobild erscheint auf einem 40-mm-Bildschirm und wird durch ein Schutzglas betrachtet. Solche Thermokameras gehören zur Standardausrüstung zahlreicher Feuerwehren wie auch der meisten Kriegsmarinen, unter anderem der USA, Grossbritanniens, Frankreichs, der Bundesrepublik Deutschlands, Italiens und Neuseelands. (NZZ, 10.1.90)

## Elf begeisterte «Stäéner» Zivilschutz-Frauen

Frauen sind im Zivilschutz überall sehr willkommen. Sie können die vielfältigsten Aufgaben übernehmen. Doch nicht in allen Gemeinden stösst das Angebot für die Frauen auf Begeisterung und Interesse. Eine löbliche Ausnahme macht die Gemeinde Stein (AR). Nach aktiver Werbung für den Zivilschutz konnte Ortschef Alfred Kündig erneut einen hochwillkommenen Zuwachs von elf Frauen verzeichnen. Als Pilotprojekt im Appenzellerland absolvierten sie im Mai einen zweitägigen Einführungskurs in den dorfeigenen Zivilschutzanlagen. Stein ist seit längerem ein guter «Boden» für Frauen im Zivilschutz. Die Frauen machen rund ein Achtel des Gesamtbestandes aus – eine in der Schweiz wahrscheinlich unerreichte Quote.

(Appenzeller Tagblatt, 23.5.90)

**Zurrfix®**

**Garantie für Sicherheit**

**Hebegurten**

**Rundschlingen**

**Zurr- und Spanngurten**

**Gurten-**

**gehänge**

ZURRfix AG  
Pfrundmatte 4  
6210 Sursee  
045-217944

**Zurrfix** -Gurten erhalten Sie auch im Fachhandel

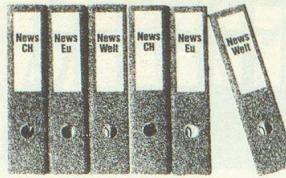
## Zivilschutzleitung wirft Handtuch

Zivilschützer haben es im Baselbiet nicht leicht: In verschiedenen Gemeinden scheitert der Bau von Schutzzäumen immer wieder am Volkswillen. (Im April wurden gleich zwei Vorlagen von den Muttenzer Stimmberchtigten abgelehnt.) Damit kann der Bundesauftrag, der jedem Einwohner einen geschützten Platz garantiert, nicht erfüllt werden. In Muttenz (BL) haben nun der Ortschef der Zivilschutz-Organisation, Hans Rudolf Stoller, und sein Stellvertreter, Urs Gugerli, die Konsequenz aus dieser Situation gezogen. Sie erklärten auf Ende Jahr ihren Rücktritt. Hans Rudolf Stoller wollte zwar gegenüber der «Basler Zeitung» nicht von Resignation sprechen, er könne sich jedoch nicht hinter etwas stellen, das nicht funktioniere, meinte er. In Muttenz fehlten 1400 Schutzplätze und deshalb sei ein wirksamer Schutz der Bevölkerung nicht gewährleistet. Stoller: «Die Muttenzer sind nicht unbedingt extrem in ihrer Haltung, aber in Sachen Zivilschutz ist hier kaum mehr etwas zu machen.» (Basler Zeitung, 9.5.90)

## Basel: Zivilschutz als Nothilfetruppe

Was nützt ein Zivilschutz, der bei einer Katastrophe nicht eingreifen kann, weil er nicht darauf vorbereitet ist? Für solche Einsätze war er ursprünglich ja nicht vorgesehen. In Basel ist die Sensibilität für mögliche Katastrophen verständlicherweise höher entwickelt als anderswo. Kein Wunder, dass dort seit längerer Zeit die Idee von Nothilfeteamnionen, die rasch einzugreifen in der Lage sind, diskutiert wird. Neue gesetzliche Grundlagen müssten dafür nicht geschaffen werden, erklärt der Basler Zivilschutzchef Bruno Leuenberger. Das Bundesgesetz über den Zivilschutz reiche vollkommen aus. Was

die Gemeinden hingegen ergänzen müssen, sei die vom Bund zur Verfügung gestellte Ausrüstung, die immerhin eine gute Basis bilde. Geld kostet die vorgesehene neue Nothilfetruppe trotzdem. Für die Ausrüstung der geplanten sechs Katastrophenformationen sowie die Instrumentierung einer AC-Station rechnet man mit einmaligen Ausgaben in der Höhe von 2 240 000 Franken. Angeschafft werden sollen moderne Schutzkleider und -helme, die den heutigen Sicherheitsvorschriften entsprechen. Den grössten Posten, fast eine Million Franken, machen die 1400 Anschlüsse des Telefonalarms für die Korpsmitglieder aus. Sie bedingen eine Erweiterung der Alarmzentrale der Kantonspolizei. Das Zivilschutz-Dispositiv des Kantons Basel-Stadt umfasst drei Abschnitte. Die Katastrophenorganisation sieht pro Abschnitt ein Sanitätshilfsstellen-Detachement mit 70 Leuten sowie ein Pionier- und Brandschutzdetachement mit 91 Leuten vor. Für den Notbezug von über 45 Grossschutzzäumen sollen gut ausgebildete und rasch einsetzbare Schutzaumdetachemente mit je etwa 20 Leuten gebildet werden. Sämtliche Mitglieder dieser Formationen werden an den Telefonalarm der Kantonspolizei angeschlossen, lassen sich somit rasch und auch «still» alarmieren oder auf Pikett stellen. Der Basler Zivilschutz sieht für die Nothilfeteamnionen verschiedene Einsatzmöglichkeiten in ausserordentlichen Lagen. Die Rede ist von AC-Messungen, Betrieb von Sanitätshilfsstellen, Aufnahme und Betreuung von Obdach- und Hilflosen, Massenverpflegung, Trinkwasseraufbereitung, Patientenpflege und Verkehrsregelung. Dies zusätzlich zu den Aufgaben des Pionier- und Brandschutzes sowie des Sanitätsdienstes. In der Ausbildung werden hauptberufliche Instruktoren eingesetzt. Möglichst einmal im Jahr soll jedes Detachement



zu einem kurzen Ausbildungskurs aufgeboten werden. Bruno Leuenberger rechnet damit, dass das Basler Konzept, wenn es erst einmal die politischen Instanzen passiert hat, innerhalb zweier Jahre realisiert werden könnte.

(kommunalmagazin 4/90)

## Risiko im Freien

US-Verteidigungsminister Richard Cheney hat zugegeben, dass es in der Bundesrepublik Deutschland vor zwei Jahren «Probleme» mit amerikanischen Atomgranaten gegeben hat. Die «Washington Post» berichtete anfangs Juni, dass die US-Regierung 1988 festgestellt habe, dass die nukleare Artillerie-Munition vom Typ W79 in der BRD, Italien und den Niederlanden defekt gewesen sei und Explosionsgefahr bestanden habe.

(dpa/Basler Zeitung, 13.6.90)

## LITERATUR-NEWS

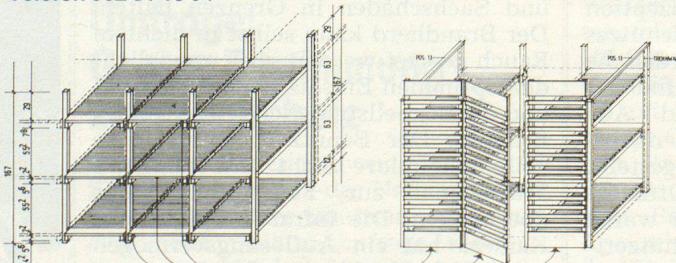
### Bücher

Arnold Fisch: Meine Bundesräte von Etter bis Aubert, mit einem Geleitwort von Leon Schlumpf (Gut Verlag, Stäfa, 202 Seiten, 1989)

Es dürfte wohl die Ausnahme sein, dass ein Rezensent die Besprechung eines Buches sozusagen «von hinten» beginnt. In diesem Falle jedoch hat der Epilog des Verfassers (der viele Jahre lang Bundeshauskorrespondent des «Neuen Winterthurer Tagblattes», der «Basler Nachrichten», der «Thurgauer Zeitung» sowie der «Zürichsee-Zeitung» war) unter dem Titel «Bundesrä-

## PLANZER HOLZ AG 6262 LANGNAU LU

Telefon 062 81 13 94



**SYSTEM PLANZER**  
unschlagbar in

- Stabilität
- Einfachheit
- Verwendbarkeit

Alles verschraubt  
Doppelbetten lieferbar  
Platzsparende Lagerung

Preis ab Fr. 52.–  
pro Schutzplatz

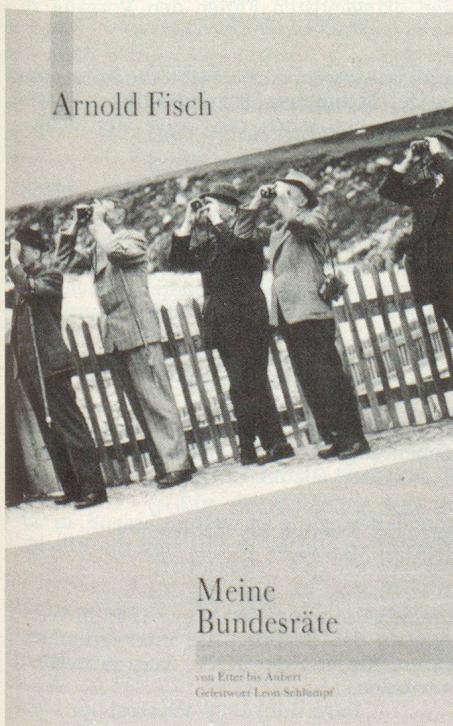
**ACHTUNG:** Zivilschutzorganisationen können die Liegen in kommunalen Übungen preisgünstig selber anfertigen. – Rufen Sie uns an.

te kommen und gehen – der Bundesrat bleibt» eine Zusammenfassung des Werkes zustande gebracht, die in ihrer Aussagekraft, Beleuchtung der Schwerpunkte unserer direkten Demokratie und des Weges durch unsere politischen Institutionen und natürlich der Höhen und Tiefen eines bundesräts-

Von Dennis Wedlake

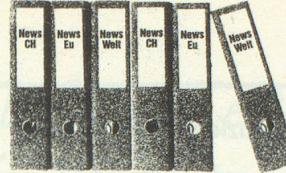
lichen Werdegangs anhand der Magistraten zwischen 1944 und 1978 nichts zu wünschen übrig lässt. Hier erginge der Ratschlag an den Leser, diesen Epilog vor der Lektüre des Buches zu «kosten». Er wird reich belohnt und hat später doppelten Genuss!

«Wenn einer eine Reise tut...» Der 1913 geborene Autor hat 32 Bundesräte in ihrem Wirken, von der Wahl bis zur Amtsaufgabe, man könnte fast sagen «hautnah» miterlebt. Dadurch, und durch seine journalistischen Fähigkeiten, war er in der Lage, treffliche Persönlichkeitsschilderungen abzugeben. Alt Bundesrat Leon Schlumpf schreibt unter anderem in seinem Geleitwort: «... Das Zeitgeschehen kann in verschiedener Gestalt dargestellt werden. Besonders lebhaft und lesbar ist die Anknüpfung an Persönlichkeiten, die diesem Geschehen Gepräge verliehen haben. Das ist anspruchsvolle Geschichtsschreibung. Sie erfordert zahlreiche, nahe und dauerhafte Wegbegleitungen, eine in reicher Erfahrung füssende Gesamtschau, aber auch Urteilsvermögen in bezug auf Menschen und Sachverhalte...». Dr. Fisch genügt diesen Anforderungen in weitestem Masse und hat ein Werk geschrieben, das lehrreicher, anregender, ja spannender nicht sein könnte und in vielen Wendungen den Nagel wirklich auf den



Meine  
Bundesräte

von Eiter bis Aubert  
Geleitwort Leon Schlumpf



Kopf trifft. Aber auch ein köstlicher Humor kommt nicht zu kurz.

Die dreieinhalb Jahrzehnte schweizerische Bundespolitik wurden durch zum Teil sehr eigenwillige und «einmalige» Männer gestaltet und wegweisend beeinflusst. Wir werden mit erfolgreichem, aber auch mit glücklosen Politikern vertraut gemacht, mit Details konfrontiert, die verblüffen, und lernen Ereignisse unter der Kuppel des Bundeshauses kennen, die wohl den meisten Bürgerinnen und Bürgern bisher verborgen waren.

In der 140jährigen Geschichte unseres Bundesstaates gab es in der geschilderten Epoche – 1944 bis 1978 – die wahrscheinlich grössten Wandlungen, welche von den amtierenden Bundesräten nach bestem Vermögen und als Kollegialbehörde zu interpretieren und zu verkraften waren – eine oftmals schwierige und schier unlösbare Aufgabe. So erlebt der Leser mit Hilfe der 32 Einzelporträts eine Fülle von Zeiterscheinungen, die sich manchmal zum Schaden unserer Republik auszuwirken schienen, dann aber durch die Verantwortlichen an der Regierungsspitze mit mehr oder weniger Erfolg doch gemeistert werden konnten. Dabei verharrt der Autor nie in blosser Kritik. Stets bestrebt er sich um das Erkennen der damaligen Schwierigkeiten und zeigt mit Anteilnahme und menschlicher Wärme, wie sehr sich die Beteiligten – trotz fraglos vorhandener Schwächen und ungenügender Kapazitäten auch – in rest- und rastloser Hingabe um unser Land verdient gemacht haben.

Fischs Werk ist ein Geschichtsbuch ganz besonderer Art: eine lebendige Schilderung eines Stückes Schweizer Geschichte sozusagen «am Tatort», von einem, der dabei war, der die Magistraten persönlich kannte und mit einigen sogar freundschaftlich verbunden war. Das Buch liefert uns auch interessante Statistiken über die Herkunft der Bundesräte, über den Ablauf der jeweiligen Wahl usw., Fakten, über die man sich im Augenblick des aktuellen politischen Geschehens kaum Gedanken macht. Der Autor ist aber aufgrund seiner jahrelangen Beobachtungen vor Ort sicher auch berechtigt, Schlussfolgerungen zu ziehen, Mängel des Systems aufzuzeigen und darauf hinzuweisen, worauf es seiner Meinung nach vor allem ankommt. Und so schreibt er in seinem Epilog am Schlusse: «... Die Konsensfindung in den existentiellen Fragen des Landes bleibt die Grundlage eidgenössischer Regierungskunst. Auseinandersetzungen, die das Mass von Meinungsverschiedenheiten überschreiten, ... und in persönliche Rivalitäten ausarten, erweisen sich als verhängnisvoll... So muss immer versucht

werden, aus einer unvollkommenen Institution das Beste zu machen. Nach dem Motto «Bundesräte kommen und gehen – der Bundesrat bleibt!»

## Zeitschriften

## «Chance Schweiz» ganz im Zeichen der Frau

Die jüngste Ausgabe der Zeitung «Chance Schweiz», herausgegeben von «Chance Schweiz» Verein für Information über Gesamtverteidigung, steht ganz im Zeichen der Frau. Ziel dieser Ausgabe ist es, den Frauen ein Forum zu geben, um ihre Vorstellungen, Meinungen und Forderungen in unsere künftige Sicherheitspolitik einzubringen. Die Zeitung will das «männliche» Thema Sicherheitspolitik/Gesamtverteidigung als Thema verstanden wissen, das uns alle angeht, und – so wird in dieser Ausgabe vermerkt – dann gehe es ja wohl nicht ohne die Mehrheit in diesem Lande: die Frauen.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Frauenstandpunkte wird in der vorliegenden Zeitung «Chance Schweiz» doch sichtbar, dass einzelne Akzente zum Thema Sicherheit, Frieden, Verteidigung von den Frauen klar anders gesetzt werden. Dass diese in der gegenwärtigen Diskussion um die schweizerische Sicherheitspolitik der neunziger Jahre mit einbezogen werden, ist, so fordert «Chance Schweiz», eine Notwendigkeit, wenn die künftige Politik eine breite Abstützung im Volk finden soll.

«Chance Schweiz» kann bestellt werden beim Sekretariat «Chance Schweiz», Postfach 304, 5004 Aarau, Telefon 064 31 72 31.